

Waltraud Neuwirth

Blaues Glas

Auszug aus Waltraud Neuwirth, *Farbenglas II*, Wien 1998, S. 65 ff.

SG: Bisher ist es noch nicht gelungen, einen Nachweis für die sog. „Jasmin-Vasen“ zu finden, die im Raum Nordfrankreich - Belgien um 1830 mit plastischen Dekoren in Formen geblasen wurden und meistens einen nicht ausgeschliffenen Abriss haben. Bis auf einige opak-weiße Vasen, die mit Bildern von Kaiser Napoléon III. verziert sind und erst ab 1852 entstanden sein können, haben viele der bisher gefundenen Jasmin-Vasen gemeinsam, dass sie aus - manchmal leicht durchscheinendem - opak-blauem Glas gemacht wurden. Daneben gibt es Vasen, die aus stark durchscheinendem opalisierendem hellem Glas gemacht wurden. Die blaue Farbe - in verschiedenen Tönen - kann einen Hinweis auf die Zeit der Herstellung geben. Selbstverständlich hängen die Glasfarben von technischen Entwicklungen ab, noch viel stärker aber seit der Biedermeierzeit von modischen Entwicklungen. Nachdem böhmische Glashütten die Entwicklung der Farben des Glases gegen die Konkurrenz der Bleikristalls der Engländer und Franzosen gesetzt hatten und auf den Ausstellungen ab 1828 bis 1845 immer neue Farbgläser präsentiert hatten, wollten auch die Glashütten in Frankreich die neuen Modefarben übernehmen bzw. selber entwickeln. Danach wurden um die Mitte der 1830-er Jahre opak-blaue Farben auch in Frankreich allmählich verbreitet, wobei die Farbtöne entsprechend dem Geschmack wechselten. Die verwendeten Glasfarben sprechen also für die Entstehung der „Jasmin-Vasen“ um 1830. Für diese Zeit spricht auch die technisch noch nicht ausgereifte Technik des Formblasens von Dekorationen, die hinter der Qualität gepresster Gläser aus Baccarat und St. Louis um 1840 noch deutlich zurück bleibt.

In der Masse gefärbt und als Überfangschicht, war Glas von hellem Himmelblau bis zum dunklen Blauviolett und Blauschwarz möglich. Geblasen und gepresst, glattwandig und geschliffen, hatte das Blau der Hohlgläser und der Glasquincaille viele Namen: Aquamarinblau, Aventurinblau, Azurblau, Blaugrün, Blaurubin, Bleu cöleste oder Celestblau (= Himmelblau), Bleu royal (= Königsblau), Dunkelblau durchsichtig, Elsässerblau, Hellblau, Hellaquamarin, Himmelblau, Idablau, Indigoblau, Kaiseraugenblau, Königsblau (= Royalblau oder bleu royal), Lapis Lazuli, Marienblau, Mattblau, Meergrün, Neublau hell, Neublau matt, Opalblau, Royalblau, Saphir, Smaragd, Taubenblau, Türkisblau (= Turquoise), Türkischblau, Veilchenblau, Victoriablau.

In den Rezepturen für blaues Glas sind zumeist Kobalt- und Kupferverbindungen (Kobalt- und Kupferoxyd, Kupfervitriol), aber auch Schmalte (oder Smalte = durch Kobaltoxyd blau gefärbtes und gemahlenes Glas) angeführt.

Manchmal vereinigen sich Blau und Rot im selben Objekt, wie in einem Becher von Meyr, Adolfshütte: mit Blau-, Rot- und Gelbtönen (Abb. 112, S. 67) oder einer

Prunkvase mit rotem und blauem Überfang (Abb. 115, S. 71). Transparent, transluzid und opak, wurde die Farbe Blau im Glas vielseitig eingesetzt; es gab Leuchter, Becher und Pokale in strahlendem Saphirblau (S. 74, 75), Waschgarnituren, Schalen, Flakons in dunkel transparentem Blau (S. 78, 79), gemusterte Wandungen von blauem Pressglas (S. 86, 87), facettierte Aquamarin-Schalen (S. 91), Vasen, Krüge und Toilettegarnituren in opaken Blau-Nuancen, farblose Gläser mit einfachem blauem Überfang („plattirtes“ Glas) (S. 102, 103, 106, 107) oder mit doppeltem Überfang (weiß und blau) mit Ziersaumschliff (S. 110, 111, 122, 123). Zum Lithyalinglas veredelt, mit farbiger Malerei und Golddekor geschmückt, zeigen auch viele Egermann-Gläser das Blau als dominante Farbe; die Transparenz scheint bedeutungslos geworden zu sein (S. 114, 115, 119).

Vom Biedermeierglas bis hin zur Wiener Werkstätte leuchten die blauen Gläser in unzähligen Nuancen, in immer neuen Varianten von Form, Technik und Dekor. **Blau Gläser der Biedermeierzeit waren auf den Prager Ausstellungen von 1828, 1829, 1831 und 1836 zu sehen, ebenso in Wien (1835, 1839, 1845) sowie in Klagenfurt (1838) und Graz (1841).**

In der Sammlung des Technischen Museums Wien sind sie in mannigfaltigen Formen vertreten: als „rohe Glas-Compositionen“, Perlen und Ohrgehänge, Christbaumschmuck, Lichtschalen, Lustersteine, Flakons und Flaschen (Neuwirth, *Farbenglas I*, 1993, S. 21-23, 25, 36, 37, 40, 59, 62, 63, 66, 101; Neuwirth, *Perlen aus Gablonz*, 1994, S. 45, 163; Neuwirth, *Glasperlen-Christbaumschmuck*, 1995, S. 286-289), Vasen, Leuchter, Becher, Deckelpokale, Flakons und Messerbänkchen, Wasch- und Toilettegarnituren, Apothekergefäße, flache Schalen, metallmontierte Deckelkrüge (S. 70-123). In der Glasbijouterie (S. 9, 10) ist die Farbe Blau unentbehrlich: transparente Blau-Töne ergeben mit Rot (S. 18, Abb. 4) oder Rot/Weiß (S. 19, Abb. 5) kontrastierende Kombinationen; zarter wirken die hellen seidigmatten Kegel, die dunklere facettierte Zwischen-Perlen und größere Pressperlen verbinden (S. 23, Abb. 13). Aneinandergereiht, tragen blaue Zwischenperlen neben farblosen kleinen und hellblauen ovalen, kleinteilig gemusterten Formperlen zur kontrollierten Beweglichkeit einer Kette bei (S. 23, Abb. 10). Blau-Weiß ist mehrfach vertreten: durch große Wickelperlen (S. 22, Abb. 6) oder transparente Ovale (S. 22, Abb. 7). Türkisnuancen vielfältiger Schattierungen zeigen Ketten aus verschiedenartigsten Perlenformen (S. 22, Abb. 8). Zarte Fadengespinnste umwickeln in transparentem Blau ovale, runde und kegelförmige Perlen, während türkis-opake Fäden amethyst-rötliche Perlen kontrastieren (S. 27, Abb. 19). Seitlich gelocht, schichten sich hellblaue Perlen zu Ketten, die sich jeder Bewegung und Drehung leicht anschmiegen (S. 27, Abb. 21).

Auch das Blau der Gürtelschnallen liebt Gleichklang sowie Kontrast (S. 30-39), und die sattdunklen Rocailen sind in vielen Schnüren zu Ketten vereint (S. 42, Abb. 41) oder durch weiße Rocaille-Punkte in Gürteln aufgehellt (S. 42, Abb. 43). Blaue Stifte verbinden weiße Rocailles (S. 43, Abb. 46) zu breiten Colliers.

In den Katalogen und Berichten zu den Prager Ausstellungen sind die blauen Gläser des Biedermeier gut dokumentiert: Die Firma Zahn in Steinschönau zeigte in Prag im Jahre 1828 dunkelblaue und himmelblaue Gläser, im Jahre 1831 „himmelblaue Herzvasen“ und eine „dunkelblaue Compot-Schale“ (Neuwirth, Farbenglas I, 1993, S. 11, 12)..

Johann Lötz und Joseph Schmidt aus Goldbrunn präsentierten 1831 in Prag Becher „aus smaragdgrünem Glas“, aus „dunkelblauem Glas“, sowie „glatt himmelblau“ (Neuwirth, Farbenglas I, 1993, S. 14). Natürlich war auch die **Harrach'sche Glasfabrik in Neuwelt 1831** mit blauen Gläsern vertreten: eine „Zuckertasse von Beinglas, blau plattirt“ (= überfangen), Gläser „von dunkelblauem Glas“ und ein „Flacon, oval von blaugrüner Composition“ (Neuwirth, Farbenglas I, 1993, S. 14).

Buquoy in Silberberg und Georgenthal zeigte in Wien 1835 Exponate aus „Kornblumen-, Türkis- und saphirblauem Glase“ (Neuwirth, Farbenglas I, 1993, S. 14), und natürlich durfte **Johann Meyr, Adolphshütte, in Wien 1835** nicht fehlen: „mehrere Teller von blauem Glase“ (Neuwirth, Farbenglas I, 1993, S. 14). Die Farbengläser von Harrach, Neuwelt, waren berühmt und in Wien entsprechend vertreten, darunter „Blumenbecher von sattblauem Glase mit Arabeskenvergoldung“ (Neuwirth, Farbenglas I, 1993, S. 15).

Die **Wiener Ausstellung von 1839** präsentierte **blaues Farbenglas von Buquoy**: „eine kornblumen- und eine türkisblaue Blumen-Vase“ sowie „2 gefladerte Türkis-Fidibusbecher mit Goldrand“ (Neuwirth, Farbenglas I, 1993, S. 16). **Lobmeyr** hatte zur Ausstellung 1839 zahlreiche Farbengläser eingesandt: „blau durchschliffene Leuchter“, „blaue Teller“, „blau durchschliffene und Rosa=Brotkörbe und Flacons“ (Neuwirth, Farbenglas I, 1993, S. 16). Die **Harrach'schen Farbengläser** waren von dieser Ausstellung ebenfalls nicht wegzudenken: „2 Dessert=Teller, blau überfangen mit brillantirtem Bodenschliff und derlei Randeinfassung; 2 Confect=Vasen mit blau überfangener Kanteneinfassung; ein Lavoir mit füllhornförmiger Wasserkanne mit blau überfangener Decorations Brillantirung; eine Etagere in 3 Tellern mit Blumenbecher mit blau überfangener Decorations=Brillantirung“ (Neuwirth, Farbenglas I, 1993, S. 16). Von **Johann Meyr, Adolph**, waren in Wien 1839 folgende Farbengläser zu sehen: ein blauer Dessert- und Blumenaufsatz“, „blau durchschliffene Teller“, „ein Leuchter von Aquamarin“ (Neuwirth, Farbenglas I, 1993, S. 17).

In **Wien 1845** zeigte die Glashütte von **Meyr's Neffen** verschiedene Gläser „auf Türkisart plattirt“ sowie „grün und blau plattirte, durchgeschliffene, geschälte Vasen, Becher, Flacons“; blaue Tafelaufsätze dieser Firma

wurden besonders erwähnt (Neuwirth, Farbenglas I, 1993, S. 18).

Peligot hob unter den Farbengläsern von Meyr's Neffen auch die türkisblauen hervor, ebenso das blaue Opalinglas, ein „türkisblaues Dessert-Service“ und die drei halbdurchscheinenden farbigen Gläser („das himmelblaue, das Achat- und das Chrysoprasglas“) (Neuwirth, Farbenglas I, 1993, S. 17).

Für die **Farbengläser des Historismus** seien vor allem auf jene der Firma **Lobmeyr** hingewiesen („Opakes, halbopakes und transparentes Farbenglas, in: Neuwirth, Oriental. Glas I, 1981, S. 18, 19, 176-229; Serie „Aquamarin“: S. 18, 19, 176-229). Die Becher der **Fachschule Haida** (Böhmen) und der Hütte von **S. Reich in Krasna (Mähren)** vom Beginn des 20. Jahrhunderts zeigen unterschiedliche Färbungen: in hellem Blau mit glatter Wandung sowie mit Eiskristallstruktur aus Mähren (Abb. 124, S. 82), in opakem Weiß mit Blau die Fachschulgläser, einmal glatt, einmal mit geschliffenem doppeltem Überfang, dem „Ziersaumschliff“ (Abb. 143, S. 110).

Siegmar Geiselberger

Dez 1999

Zur Übernahme böhmischer Glasfarben in Frankreich (PK 2000-2)

Um **1780** entwickelte **Beaufort, Direktor der Glashütte St. Louis, Bleikristall** mit Schliff und **Überfang**, d.h. auch in Frankreich wurde um diese Zeit bereits farbiges Glas gemacht. Die französische „**Société de l'encouragement de l'industrie**“ unterstützte die Glashütten, indem sie **1836** Preise ausschrieb, um die französischen Glashersteller zur Entwicklung eigener Farbmassen anzuregen. Der Erfolg zeigte sich bereits **1839 auf der Industrieausstellung in Paris**. „Heute stehen die französischen farbigen Gläser den böhmischen nicht nur nicht nach, sondern manche, z B die türkisblauen, gelben und braunen sind unbedingt schöner und wetteifern mit denen der in diesen Artikeln hochberühmten Josephinenhütte bei Warmbrunn.“ [Sächsisches Gewerbeblatt 1848, S. 426; zit. n. Franke 1990]

Die französischen Glasmacher der 1830-er Jahren hatten zwar die Konkurrenz des Bleikristalls aus England überwunden, aber mehr und mehr erfuhren sie die Konkurrenz der böhmischen Glasmacher und der Gläser mit kräftigen Farben. Auf den Ausstellungen konnten die Glasfachleute aus Frankreich selbstverständlich die neuesten Farbgläser sehen, aber entwickeln mussten sie diese Farben schon selber, weil die böhmischen Glasunternehmer ihre Geheimnisse der Konkurrenz verständlicherweise nicht verraten haben.

In Frankreich mussten also alle Farbgläser noch einmal neu entwickelt werden! Dazu kommt, dass das von den Cristalleries in Frankreich verwendete Bleikristall nur helle, feine Farben wie rosa und hellblau erlaubte. Die blei-freien böhmischen Glasmassen konnten dagegen kräftig gefärbt werden. Und außerdem mussten die französischen Glasma-

cher auch noch farbige Glasmassen entwickeln, die zum Pressblasen und zum Pressen geeignet waren!

1833 erfand Eugène de Fontenay (?-1884) in der Glashütte Plaine de Walsch - ab 1838 zur Glashütte Vallérysthal gehörend - ein Opalin-Glas, „demi-cristal“, später „pâte de riz“, als Nachahmung des böhmischen Alabaster-Glases [Stenger 1988, S. 123]. 1836 besuchte de Fontenay Glashütten in Deutschland und Böhmen [Stenger 1988, S. 124]. Ab 1837 fertigte de Fontenay in der Glashütte Plaine de Walsch farbig überfangene, geschliffene Gläser [Stenger 1988, S. 124]. 1839 erwarb de Fontenay eine Goldmedaille auf der Ausstellung Paris mit Gläsern à Façon de Venise: „Jedes Jahr führt M. de Fontenay neue Glasfarben ein: purpur, rose, beeren-rot, kobalt-blau, amethyst-grün, durch Zugabe von Kupfer-, Eisen-, Mangan-Oxyden und produziert Rubingläser, die bis dahin in Frankreich unbekannt sind.“ Danach fertigte de Fontenay das erste mit Uran gefärbte gelbe Glas und führte das Pressen von Glas ein [Stenger 1988, S. 127]. 1839 stellte St. Louis Jaspis-, Achat- und Marmorglas her. 1840 ging Eugène de Fontenay als techn. Direktor nach Baccarat, ab 1841 bis 1871 war er stellvertretender Direktor in Baccarat [Stenger 1988, S. 127].

Der französische Chemiker und Glas-Fachmann Eugène Melchior Péligot besuchte die 3. allgemeine österreichische Gewerbe-Ausstellung vom 15. Mai 1845 in Wien und berichtete insbesondere über die Farbengläser von Meyr's Neffen:

„Die Arbeit war gut, die Formen elegant, die Farben sehr mannigfaltig ... große Stücke ... unter denen man besonders 4 große, 84 Zoll hohe Leuchter bemerkte. Zwei derselben waren aus geschliffenem Rubinglas, die zwei andern aus einem durchscheinenden alabasterartigen Glase verfertigt, das die französischen Fabrikanten „Reißbreiglas“ [SG: pâte de riz] nennen. Unter ihren farbigen Gläsern bemerkten wir sehr durchsichtige, in der Masse gefärbte rothe Gläser, ferner sehr schöne purpurblaue Gläser, Milchglasgegenstände mit einfachen und doppelten Überfangfarben (couleurs doublés et triplés sur opale), wie isabellgelb, türkisblau und hellgrün. Ihr Alabasterglas ist sehr gut ... Ihr hellgrünes und blaues Opalinglas zeigt einen durchweg gleichförmigen Ton. Man bemerkte ein türkisblaues Dessert=Service ... Diese drei halbdurchscheinenden farbigen Gläser (das himmelblaue, das Achat= und das Chrysoprasglas) wurden bis jetzt in Frankreich nur bei Luxusgegenständen angewandt, in Österreich scheinen sie bereits bei der Anfertigung gewöhnlicher Tischgeräthe, wie der Dessertteller, Tassen u. s. w., stark in Gebrauch zu kommen.“ [Wien 1845, Péligot 1847, S. 356; zit. n. Neuwirth 1993, S. 17]

(Eugène Melchior Péligot, franz. Chemiker, isolierte 1841 als Erster reines Uran durch die Reduktion von Uran-Tetrachlorid (UCl₄) mit Pottasche [Encyclopaedia Britannica 2000, s.a. Neuwirth 1993 u. 1998])

Siehe auch:

- PK 1999-5 SG, Zauberhafte Farben - Rezepte aus der Hexen-Küche; Auszug aus Neuwirth, Farbenglas, Band 1 u. 2
- PK 2000-2 SG, Anna-Gelb und Eleonoren-Grün, Uran-gefärbtes Pressglas
- PK 2000-2 Brožová, Farbgläser (Uranglas)
- PK 2000-2 SG, Zur Übernahme böhmischer Glasfarben in Frankreich
- PK 2002-1 Anhang 05, SG, Zur Geschichte der Glashütten in Lothringen und Saarland, Neufassung
- PK 2004-4 Anhang-09, SG, Abriss zur Geschichte der Glashütten Vonêche, Namur, Val-Saint-Lambert, Maastricht und Leerdam sowie Stolberg b. Aachen (ergänzt 2004-09)
- PK 2005-2 Vincendeau, Verkaufslager und Handel mit «Cristal d'opale» in Paris um 1830 Auszug und Übersetzung aus Christine Vincendeau, Les Opalines, Paris 1998
- PK 2005-2 Mannoni, Opalines; Auszug und Übersetzung aus Edith Mannoni, Opalines, Paris 1974

Literaturangaben

| | |
|-----------------|-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| Amic 1952 | Amic, Yolande, L'Opaline française au XIXe siècle, Paris 1952 |
| Fouchet 1998 | Fouchet, Nelly, Opaline - La verrerie aux couleurs de l'arc-en-ciel, Antiquités Brocante No. 11, Paris 1998, S. 124 ff. |
| Mannoni 1974 | Mannoni, Edith, Opalines, Paris 1974 |
| Vincendeau 1998 | Vincendeau, Christine, Les Opalines, Verlag "les éditions de l'amateur", Paris 1998 |